

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Die

Band: - (2000)

Heft: 15

Artikel: Lesben in China

Autor: Wu, Kim

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lesben in China

Der schwierige Weg der Organisierung

Noch weniger, als in China von einer Frauenbewegung gesprochen werden kann, findet sich eine Lesben- und Schwulenbewegung. Der Begriff Homosexualität ist in der Gesellschaft weitgehend unbekannt bzw. wird mit abnormal, schmutzig, krank etc. assoziiert. Sich zum eigenen Lesbischsein zu bekennen, bedeutet meist den Verlust der Familie, der sozialen Achtung und der ökonomischen Absicherung.

Da heute auch in China Männer viel besser verdienen als Frauen, ist es für Frauen generell schwierig, ohne Ehemann und Unterstützung der Familie ein komfortables und sorgenfreies Leben zu führen. Aber inzwischen gibt es in den Städten immer mehr junge Lesben, die beruflich erfolgreich und ökonomisch abgesichert sind. Dies ermöglicht ihnen eher, sich selbst zu akzeptieren. Und im Vergleich zu schlechter verdienenden oder älteren Lesben stehen sie häufiger zu ihrer sexuellen Orientierung. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie um die Anerkennung von Lesbenrechten und um Änderung der öffentlichen Meinung kämpfen, sondern ihre lesbische Lebensweise bleibt auf den privaten Bereich beschränkt.

Erste Organisierungsschritte

Vor diesem Hintergrund ist die *Erste Nationale Konferenz lesbischer und bisexueller Frauen*, die im Oktober 1998 in Peking stattfand, zu sehen. Dort trafen sich mehr als dreissig Lesben, wovon etwa zwanzig aus zehn Provinzen Chinas kamen und die anderen aus Peking. Während der beiden Tage, die die Kon-

ferenz dauerte, beschlossen wir, eine Zeitschrift herauszugeben, eine Hotline zu errichten und ein nationales Netzwerk zu bilden.

Fünf Frauen, die diese Tagung organisiert hatten, schlossen sich zur Gruppe *Beijing Sisters* zusammen und engagierten sich in der Folge für die Umsetzung der Konferenzbeschlüsse. Im März gaben wir die erste Nummer unserer Zeitschrift *Sky*¹ heraus, gleichzeitig starteten wir unsere Hotline, die derzeit jeden Dienstag von 19 bis 22 Uhr betreut wird.

Ende Oktober 1999 fand eine Konferenz gemeinsam mit zwanzig Feministinnen aus ganz China statt. Für viele dieser Frauen war es das erste Mal, dass sie eine deklarierte Lesbe sahen. Primäres Ziel dieser Konferenz war es, den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Lesben und (heterosexuellen) Feministinnen zu fördern.

Politische Strategien

Die Strategie in unserer Arbeit ist folgende: Damit lesbische und bisexuelle Frauen sich selbst verstehen und akzeptieren lernen, brauchen sie ein entsprechendes Umfeld, das sie darin bestärkt. Erst in einem weiteren Schritt geht es um politische Bewusstseinsbildung. Wichtig dabei ist die Kooperation mit Feministinnen und Schwulen – eine gemeinsame Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. Ein (langfristiges) Ziel, das wir verfolgen, ist die Schaffung eines Antidiskriminierungsgesetzes², das die Benachteiligung aller Minderheiten verbietet.

Ein bedeutender Stellenwert kommt auch der Zusammenarbeit mit der internationalen lesbischen, schwulen, bisexu-

ellen und TransGender-Community sowie mit der internationalen Frauenbewegung zu. Da wir über keinerlei NGO-Erfahrung verfügen, können wir vor allem diesbezüglich viel von lesbischen und feministischen Organisationen aus andern Ländern lernen.

Eine Schwierigkeit in unserer Arbeit besteht darin, dass wir kaum Lesben zur Mitarbeit bewegen können. Nur selten ist eine bereit, ehrenamtliche Arbeit ohne irgendwelche finanzielle Entschädigung bei hohem Zeit- und Energieaufwand zu leisten. Dazu kommt die Angst vor politischen Repressionen. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die meisten Lesben, die wir kennen, nicht an unserer politischen Arbeit und unseren inhaltlichen Diskussionen interessiert sind, sondern vorrangig daran, eine Geliebte zu finden.

Jedenfalls wird es noch lange dauern, bis wir uns zahlreicher mobilisiert und organisiert haben. So weit dieser Weg auch sein mag, den ersten Schritt haben wir bereits getan.

Kim Wu

Nachdruck aus Frauensolidarität 4/99, Übersetzung aus dem Chinesischen: Rosa Zechner.

Zur Autorin:

Kim Wu ist freiberufliche Journalistin und Mitinitiatorin der *Beijing Sisters*.

¹Die chinesischsprachige Zeitschrift ist bisher in zwei Nummern erschienen und liegt in der Bibliothek und Dokumentationsstelle der Frauensolidarität (Wien) auf.

²Homosexualität wird im chinesischen Strafrecht nicht erwähnt und somit nicht strafrechtlich verfolgt. Allerdings wird gegen (vor allem männliche) Homosexuelle fallweise Artikel 106 des Strafrechts («Verstöße gegen die öffentliche Moral») angewandt.